

Alex Wissel
H.A.M.K.B.H.
Videoskulpturen in Kollaboration mit Jan Bonny

Kunstverein Siegen
Kornmarkt 20, 57072 Siegen
www.kunstverein-siegen.de
Kuratiert von Jennifer Cierlitza
Fotos: Simon Vogel

Installation? Provokation? Reflexion? Die Ausstellung „H.A.M.K.B.H.“ von Alex Wissel ist von all dem etwas – und sie ist ein unbändiges Geflecht aus Assoziationen, Anspielungen, Reflexionen. Es geht um die gegenseitige Beeinflussung und Instrumentalisierung von Kunst, Politik und Wirtschaft. Zugleich ist die Ausstellung eine Auseinandersetzung mit den Biografien und Netzwerken von Helge Achenbach, Martin Kippenberger und Björn Höcke, die im Titel der Ausstellung mit ihren Initialen präsent sind.

Zwischen großen „Pestbeulen“, einer riesigen Beuys'schen „Capri-Zitrone“, skulpturalen Arbeiten wie der „Familie Hunger“, und synkoptiert von Videoskulpturen und Zeichnungen stellt Alex Wissel in der Ausstellung unter anderem die Frage, was denn von der Kunst noch zu retten sein kann: Die mögliche Ehrlichkeit ihrer einstigen Intention scheint für ihn durch ihre Rolle als Spielball unterschiedlichster politischer, ökonomischer und identitärer Interessen konstant korrumpiert zu werden.

Alex Wissel bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Hochkunst und Populärkultur. Projekt- und prozessorientiertes Arbeiten nimmt einen großen Stellenwert in seiner Arbeit der letzten Jahre ein. Meist arbeite er innerhalb größerer Werkgruppen, die ein Thema in einer Ausstellung und medienübergreifenden Narration vertiefen.

Oft sind kollaborative und interdisziplinäre Zusammenhänge wichtig und unterschiedliche Arbeitsprozesse werden parallel und in Beziehung zueinander umgesetzt. Seine künstlerische Praxis ist geprägt von der Auseinandersetzung mit Kulturgeschichte und arbeitet mit einem breiten Spektrum unterschiedlichster Medien, angefangen von Zeichnungen bis hin zu Rauminstallationen. In langjähriger Zusammenarbeit mit dem Regisseur Jan Bonny entstehen zudem experimentelle filmische und theatrale Arbeiten, die die Grenzen zwischen Bildender Kunst, Theater und Film verschwimmen lassen.

Im Haus Seel wird sowohl die Werkgruppe „Rheingold“ als auch die neue Werkgruppe „HA HA M.K.B.H.“ gezeigt. Für die Arbeiten des 1983 geborenen und in Düsseldorf lebenden Künstlers dient in Siegen das Oberzentrum selbst als Rahmen und Ausgangspunkt. So wurde Helge Achenbach 1952 in Weidenau geboren, und auch der Vater des ein Jahr jüngeren, 1997 verstorbenen Martin Kippenberger stammte aus dem Siegerland.

Im Obergeschoss der Ausstellung werden Teile der Werkgruppe „Rheingold“ gezeigt. „Rheingold“ entstand von 2016 bis 2019 in einem medien- und ausstellungsübergreifenden Prozess. Die Werkgruppe basiert auf der Figur des Kunstberaters Helge Achenbach, der 2015 wegen Betrugs in 18 Fällen verurteilt wurde. Der Kunstberater habe sich des Betrugs schuldig gemacht, indem er Rechnungen manipuliert habe, so die Begründung der Richter. Allein der Schaden, den er dem Aldi-Erben Berthold Albrecht auf diese Weise zugefügt hat, soll sich auf rund 19 Millionen Euro

belaufen. Die Behauptung des Angeklagten, dieses Vorgehen sei in der Kunstwelt üblich, war für sein Image in der Kunstszene ebenso schädlich wie die Bezeichnung der gefälschten Rechnungen als Collage. Die Biografie von Helge Achenbach wird in „Rheingold“ genutzt, um mit märchenhaftem Realismus zu zeigen, wie in den letzten 25 Jahren in Deutschland neoliberale Wirklichkeit geschaffen wurde. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: Wie wurde aus dem Beuys'schen Diktum "Jeder Mensch ist ein Künstler" die Ich-AG?

Im Untergeschoss der Ausstellung wird die neue Werkgruppe „HA HA M.K.B.H.“ gezeigt. Ausgangspunkt dieser Werkgruppe ist eine Neubetrachtung, des als subversiv verstandenen „Künstlerextremverhaltens“ der Kölner Kunstszene um Martin Kippenberger und den „Hetzler Boys“ in den 80er Jahren.

Unter Berücksichtigung aktueller identitätspolitischer Diskurse um Männlichkeit und Erinnerungspolitik sowie des zeitgeschichtlichen Kontexts des ersten Historikerstreits werden die informellen Performances nach Ausstellungseröffnungen („Offizierskasino“, „Beleidigungsprogramm“ u.a.) innerhalb einer filmischen Arbeit re-inszeniert. Martin Kippenberger gilt als die prägende Figur der westdeutschen Kunstszene der 80er Jahre. Er ist in „HA HA M.K.B.H.“ eine Art Schlüsselöffner um in die Alltagswelt der BRD zu führen und die Diskussionen um den Beginn der deutschen Erinnerungskultur zu vergegenwärtigen. In dieser filmischen Versuchsanordnung werden zudem die aktuellen Forderungen von Björn Höcke nach einer „erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad“ und die Bemühungen der AfD um eine „Wiedergewinnung der Männlichkeit“ parallelisiert.

Begleitet wird die Ausstellung, die bis zum 5. Mai zu sehen ist, von zwei Veranstaltungen: Am 4. April lädt der Kunstverein um 19 Uhr zum Künstlergespräch ein, sowie am 1. Mai, 16 Uhr spricht Stephan Trüby (Universität Stuttgart) über „Autoritäre (Meta-)Politiken in Architektur und Urbanismus“.